

Konzett, Bernadette

Einmal wird's gelingen. Die Grenzen des Globalen Lernens

Magazin Erwachsenenbildung.at (2012) 16, 5 S.

urn:nbn:de:0111-opus-73209



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 16, 2012

Globales Lernen

Zugänge

Einmal wird's gelingen

Die Grenzen des Globalen Lernens

Bernadette Konzett



Einmal wird's gelingen

Die Grenzen des Globalen Lernens

Bernadette Konzett

Konzett, Bernadette (2012): Einmal wird's gelingen. Die Grenzen des Globalen Lernens. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 16, 2012. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-16/meb12-16.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagnote: Basisbildung, Globales Lernen, Jugendliche, Praxiserfahrung, MigrantInnen

Kurzzusammenfassung

Ist Globales Lernen für alle da? Auch für junge, migrantische Lernende mit lückenhafter bzw. keiner Schulbildung? Der vorliegende Beitrag reflektiert den Unterrichtsalltag in der Basisbildung mit dieser Zielgruppe und versucht die Möglichkeiten und Grenzen „Globalen Lernens“ auszuloten. Sieben Thesen werden mit dem Ziel erstellt, Realitäten sowie Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Fazit der Autorin: Wenn es nicht zu einer gesellschaftlichen Öffnung hin zu einer pluralistischen Grundhaltung kommt, dann bleiben partizipative und emanzipatorische Bildungsbestrebungen auf den bescheidenen Rahmen des Kursraumes beschränkt.

07

Einmal wird's gelingen

Die Grenzen des Globalen Lernens

Bernadette Konzett

Das Konzept des „Globalen Lernens“ für die Basisbildung mit jugendlichen MigrantInnen ist ein sehr anspruchsvolles, das Ziel ist hoch gesteckt. Vieles kann der/die TrainerIn versuchen und leisten, aber nicht alles. Bildung im Kursraum hat ihre Grenzen, wenn die Jugendlichen einer geschlossenen Gesellschaft gegenüberstehen.

Die Grenzen des Globalen Lernens

Ich bin für Globales Lernen. Es ist eine wunderbare Sache: Fähigkeiten wie die zu Kritik oder zu vernetztem Denken, Partizipation, das Wahrnehmen von globalen Zusammenhängen, die Themen Menschenrechte, Gerechtigkeit, Frieden, Umweltschutz, Projektarbeit – all das. Wenn Globales Lernen funktioniert, wäre auf eine bessere Welt zu hoffen, und das ist nicht ironisch gemeint. Allerdings stellt sich mir die Frage, ob Globales Lernen ein Konzept ist, in dem auch meine TeilnehmerInnen Platz haben. Ich bin Basisbildungstrainerin für jugendliche MigrantInnen am JUBIZ, dem Jugendbildungszentrum für jugendliche MigrantInnen an der Volkshochschule Ottakring.

Sieben Thesen

Jugendliche vollbringen großartige Dinge: Denn während sie zuweilen lärmend und kreischend die Mitfahrenden in U- oder Straßenbahn nerven, leisten sie immerhin die Schaffung eines neuen Ichs aus den Milliarden von Teilen, in die ihr altes Kinder-Ich zerfallen ist. Dass der Prozess des Zerfallens mit Schmerzen aller Art verbunden ist, liegt in der Natur

der Sache. Kein Wunder, dass das Zusammenbauen von Getöse begleitet wird! Das Spannende an der Arbeit mit Jugendlichen ist es, in diesem Chaos mehr oder weniger zufällig einen Nerv zu treffen, einen Punkt, an den man andocken kann – und wenn das manchmal, in Sternstunden, glückt, ist es so berauschend, dass es Energie für viele weitere Unterrichtsstunden liefert.

Folglich meine These 1: Die Arbeit mit jugendlichen TeilnehmerInnen ist schwierig, aber nicht unmöglich.

Was verändert sich nun, wenn nicht nur das Wörtchen „jugendlich“, sondern auch „migrantisch“ vor die TeilnehmerInnen eines Basisbildungskurses gesetzt wird? Diese Jugendlichen haben eine Besonderheit vorzuweisen: Sie haben es geschafft, hierher zu kommen. Sie haben ihre Reise überlebt. Manche allein, manche mit Familie. Die meisten meiner TeilnehmerInnen kommen aus Kriegsgebieten: u.a. aus Afghanistan, Eritrea, Somalia. Um ihr neues Ich zusammenzusetzen, müssen sie also auch Traumata verarbeiten, mit der Fleißaufgabe, dies in einem fremden Land zu tun, zumeist ohne Hilfe. Dass Lernen mit diesem Hintergrund schwierig ist, klingt reichlich banal. Hinzu kommt, dass das Ansprechen von Themen wie „Menschenrechte“,

„Klimawandel“ oder „Armut“ Wunden berühren oder Ängste schüren kann. Einer meiner TeilnehmerInnen erwähnte im Rahmen der Übung: „Woher kommen meine Jeans?“, dass er selbst als Näher zwölf Stunden am Tag gearbeitet hat. Welche Erinnerungen habe ich hier heraufbeschworen?

Meine These 2 ist vielleicht banal, dennoch: Themen, die traurig machen, sind problematisch. Die TeilnehmerInnen brauchen als Voraussetzung fürs Lernen in verstärktem Maß psychologische Betreuung und individuelle Lernbegleitung.

Der Umstand, als Kind die Schule nicht besucht zu haben, wie es bei den meisten meiner TeilnehmerInnen der Fall ist, macht das Lernen nicht leichter. Um bestimmte Fähigkeiten im jungen Erwachsenenalter zu erlernen, bedarf es viel Zeit und Geduld. Das Verständnis „*komplexer Entwicklungsprozesse*“ (Strategiegruppe Globales Lernen 2009, S. 7) und die „*Befähigung zum Wahrnehmen und Verstehen global vernetzter Prozesse und globaler Perspektiven, im Hinführen zu persönlicher Urteilsbildung und zur Wahrnehmung von Entscheidungsmöglichkeiten*“ (ebd.), wie es im Dokument „Strategie Globales Lernen im österreichischen Bildungssystem“ (2009) formuliert wird, sind für die Basisbildung sehr hoch gesteckte Ziele. Aber es ist möglich, mit diesem großen Ziel im Auge am (vielleicht nur scheinbar) Kleinen, Einfachen zu arbeiten. Und vielleicht liegt – auch wenn die Jugendlichen über wenig Grundlagenwissen verfügen (die Sachthemen entsprechen in etwa unserem Volksschulstoff), auch wenn sie ungeübt darin sind, Kritik zu äußern, sich ein Urteil zu verschiedenen Themen zu bilden – in diesem kleinen Wort „aber“ das versteckt, was Mut gibt und Begeisterung für die tägliche Arbeit. Ich habe das wunderbare Referat von Franz Schuh, das er bei der KEBÖ-Jahrestagung zum Thema „Die Bildung von Demokraten“ gehalten hat, nachgelesen. Er betont – als Voraussetzung für Demokratie – die Fähigkeit, „freimütig“ zu sprechen. Um diese Fähigkeit zu erlangen, bedarf es natürlich eines angstfreien Lernklimas, das Kritik, Hinterfragen und Skepsis zulässt. Aber mehr noch: Es gibt Menschen, „*die das offene Sprechen provozieren, hervorrufen, ermöglichen*“ (Schuh 2011, S. 6) – liegt nicht hier meine Möglichkeit als Kursleiterin? Freimütiges Sprechen

zu fördern? Immer wieder und bei jeder Gelegenheit? Und liegt die Hoffnung nicht darin, dass die Jugendlichen, denen dieses freimütige Sprechen selbstverständlich geworden ist, in Angelegenheiten, die sie selbst, ihren Kursalltag oder einfache Sachthemen betreffen, dass die Jugendlichen diese Fähigkeit mitnehmen und als demokratische Lebenshaltung verinnerlichen? Im Basisbildungskurs wird viel an der Fähigkeit gearbeitet, Zusammenhänge herzustellen, vernetzt zu denken, wesentliche Punkte in Erzählungen zu erfassen (hier sind nicht nur jene des Deutsch-Unterrichts gemeint, sondern auch unsere „Welt“-Erzählungen). Wenn dieses Lernziel gemeinsam mit dem „freimütigen Sprechen“ erreicht wird und die Jugendlichen dann auf eine förderliche Umgebung treffen, können sie ihre Fertigkeiten auch auf komplexere Themen, wie sie als Ziele des Globalen Lernens umrissen sind, anwenden.

Hier denn meine These 3: Die Ziele sollen nicht zu hoch gesteckt werden. Wichtig zuerst: Die Fähigkeit, „freimütig zu sprechen“.

Die TeilnehmerInnen meiner Basisbildungskurse wissen kaum über ihre Herkunftsländer Bescheid. Meist sind es vage Erinnerungen, mehr Ideen und Vorstellungen. Viele können auch in der eigenen Sprache nicht lesen und schreiben, wissen wenig oder nichts von der eigenen Religion¹. Was weiß ich als Trainerin über diese Länder und diese Religionen? Ein paar Fakten über die Kriege, die Geschichte – aber ich weiß nicht, wie es z.B. in diesen Ländern riecht, was ihre Besonderheiten sind. Meine TeilnehmerInnen haben großes Interesse an ihrem Heimatland, ihrer Religion. Davon ausgehend könnten vielleicht gut Verbindungen geknüpft, Vergleiche angestellt werden – wie ist es dort, wie ist es hier? Wie ist das alles miteinander verbunden?

These 4: Unterricht über das Heimatland und die eigene Religion wäre wünschenswert – am besten durch Landsleute, z.B. in Form von Vorträgen oder Workshops.

Nicht zu vernachlässigen ist, dass das Lernen im Basisbildungskurs nicht in der Muttersprache, sondern in Deutsch erfolgt (Niveau A2 bis A2+). Ich

1 In meinen Kursen sind fast ausnahmslos alle Teilnehmenden Muslime.

schließe mich dabei nicht Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz in der Meinung an, dass die Lösung der Probleme im Erwerb der deutschen Sprache liegt.² Es ist durchaus möglich, Themen auf einem einfacheren Sprachniveau zu erarbeiten, auch weil die Jugendlichen sehr hohe Kompetenzen in der Fähigkeit „Hörverstehen“ haben.

These 5: Deutsch lernen ist gut und wichtig, aber nicht die Paradelösung.

Die Jugendlichen bräuchten sehr viel Zeit, um sich Lesen, Schreiben, Rechnen, Sachwissen und die Fähigkeiten der politischen Bildung anzueignen, also die Inhalte der Basisbildungskurse. Diese Zeit haben sie nicht. Einerseits weil es Jugendliche immer eilig haben. Sie wollen den Basisbildungskurs, der auf den einjährigen Hauptschulabschlusskurs vorbereitet, so schnell wie möglich hinter sich bringen. Der Hauptschulabschluss erscheint ihnen als Inbegriff der Karriere. Aber auch unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem drängt und verlangt von allen das gleiche: Ab einem bestimmten Alter müssen alle Fähigkeiten voll ausgebildet und jederzeit abrufbar sein.

These 6: Auf die individuellen Lebensgeschichten muss Rücksicht genommen werden, die Jugendlichen brauchen Zeit.

Gesellschaftliche Partizipation ist in unserer Arbeitsgesellschaft fast immer mit der Teilhabe am Arbeitsmarkt verknüpft. Im Arbeitsmarkt integriert zu sein, ist bei den Jugendlichen der oberste, dringlichste Wunsch. Notwendig wäre in Betrieben, die jugendliche MigrantInnen mit Basisbildungsbedarf ausbilden, dass die Gesamtheit der Firma, deren Abläufe und Verortung im Wirtschaftssystem erklärt werden, dass Rücksicht genommen wird auf die psychische und soziale Situation der Auszubildenden – und darauf, dass sie vielleicht nicht zu 100%

belastbar sind. Auch in einer volkswirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Rechnung lohnt sich die Schaffung von solchen Arbeitsplätzen. Begleitet werden sollte eine solche Ausbildung von Basisbildungskursen. Der Staat ist zum Eingreifen dringend aufgefordert.

These 7: Die Jugendlichen müssen in den Arbeitsmarkt integriert werden. Den Jugendlichen angepasste Arbeitsplätze müssen geschaffen werden.

Ausblick

Thesen werden nie nur deshalb geschrieben, um an Kirchentüren angeschlagen zu werden, sie verfolgen immer einen Zweck, bergen die Hoffnung auf Veränderung in sich. So auch hier. Die Hoffnung ist die, dass die Jugendlichen nicht an eine Decke aus Beton stoßen, sondern dass eine gesellschaftliche Öffnung stattfindet, und zwar bald. Dass es Chancen für sie und ihre Kinder gibt und ihnen ein partizipatives und freies Leben ermöglicht wird.

Das Konzept des Globalen Lernens für die Basisbildung mit jugendlichen MigrantInnen ist ein sehr anspruchsvolles, das Ziel ist hoch gesteckt. Vieles kann der/die TrainerIn versuchen und leisten, aber nicht alles. Bildung im Kursraum hat ihre Grenzen, wenn die Jugendlichen einer geschlossenen Gesellschaft gegenüberstehen. Mit den Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe steigt das Interesse an Bildung. Wenn Partizipation verunmöglicht wird, fällt Bildung in sich zusammen, Vernunft weicht der Irrationalität. Die Forderung nach Globalem Lernen bleibt bloßes pädagogisches Konzept, wenn nicht gleichzeitig die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilnahme radikal ausgeweitet werden. Und hier schließt sich der Kreis: Ohne offene Gesellschaft keine emanzipative Bildung – ohne emanzipative Bildung keine offene Gesellschaft. Das ist doch wunderbar einfach oder?

² Sebastian Kurz' Aussage: „Deutsch ist der Schlüssel für Integration“ ist nachzulesen unter: http://www.dasbiber.at/content/sebastian_kurz_interview. Seine erste Devise lautet: „Integration durch Leistung“, seine zweite: „Deutsch als Basis für Integration“ (nachzulesen unter: <http://fm4.orf.at/stories/1693412>).

Literatur

Verwendete Literatur

Schuh, Franz (2011): Die Bildung von Demokraten – Thesen zu Bildung und Politik. Referat bei der KEBÖ-Jahrestagung 2011. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung, Nr. 242, Dezember 2011, S. 3-10.

Strategiegruppe Globales Lernen (2009): Strategie Globales Lernen im österreichischen Bildungssystem. Online im Internet: http://www2.komment.at/administrator/Globales_Lernen/Theoretische%20Beitr%C3%A4ge/Strategiepapier%20Globales%20Lernen/StrategieGlobalesLernen_final.pdf [Stand: 2012-04-21].

Weiterführende Links

JUBIZ – Jugendbildungszentrum für jugendliche MigrantInnen an der Volkshochschule Ottakring: <http://www.vhs.at/jubiz>



Foto: Elke Dergovics

Bernadette Konzett

Bernadette.Konzett@gmx.net
http://www.vhs.at/jubiz_home.html
+43 (0)1 4920883

Bernadette Konzett studierte Politikwissenschaft mit den Schwerpunkten Politische Theorie und Gender Studies in Innsbruck und Berlin und absolvierte den Lehrgang universitären Charakters „Alphabetisierung und Basisbildung“ am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb). Seit 2008 ist sie in der Erwachsenenbildung tätig, seit 2010 am JUBIZ (Jugendbildungszentrum für jugendliche MigrantInnen) an der VHS Ottakring.

Someday It Will Succeed

The limits of Global Learning

Abstract

Is Global Learning available to all? To young, migrant learners with irregular or no schooling? This article reflects a normal teaching day in basic education with this target group and attempts to sound the depths of the possibilities and limits of Global Learning. Seven hypotheses are formulated in order to demonstrate realities as well as possibilities for improvement. The author's conclusion: If society does not become more open and does not have a basic pluralistic attitude, the efforts of education to be participatory and emancipatory are limited to the modest setting of the classroom.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783844807868

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 16, 2012

Dr.ⁱⁿ Heidi Grobbauer (KommEnt)
Dr. Hakan Gürses (Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>